

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 25.

Dienstag, den 27. März

1888.

Bekanntmachung,

die Einführung und Zurückführung von Dienstboten in den Gesindedienst betr.

Es ist in letzterer Zeit mehrfach vorgekommen, daß ein Dienstbote, welcher den Antritt seines Dienstes verweigert hatte oder aus seinem Dienste entlaufen war, aus dem Grunde nicht bestraft werden konnte, weil die Einführung beziehentlich die Zurückführung desselben in den Dienst durch den in den Landgemeinden hierfür zuständigen Gemeindevorstand nicht in der durch § 23 beziehentlich § 111 der Gesindeordnung vorgeschriebenen Form erfolgt war.

Die Herren Gemeindevorstände des hiesigen Verwaltungsbezirkes werden daher zu strenger Beobachtung der angezogenen Vorschriften hierdurch angewiesen und insbesondere darauf aufmerksam gemacht, daß nach diesen Vorschriften es nicht genügt, den Dienstboten in seinen Dienst zu weisen, vielmehr eine Einführung und beziehentlich Zurückführung des Dienstboten erfordert wird, und hierbei der Dienstbote bedeuget werden muß, daß er Schadenersatz zu leisten habe und das Strafverfahren einzuleiten sei, dafern er nicht in seinem Dienste bleibe.

Meißen, am 22. März 1888.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Auction.

Auf dem Rittergute Neukirchen bei Deutschendorf gelangen

Dienstag, den 3. April d. J., Nachmittags von 1 Uhr an,

4 Zugochsen, 2 Zuchtbulen und 47 Schweine gegen sofortige Baarzahlung zur Versteigerung.

Wilsdruff, am 13. März 1888.

Der Ger.-Vollzieher des Königl. Amtsgerichts das.
Matthes.

Bekanntmachung.

Am 31. dieses Monats ist der 1. Termin Landrente und Landesculturrente sowie das 1. Vierteljahr Schulgeld und bis spätestens den 14. nächsten Monats der 1. Termin Immobilien-Brandversicherungsbeiträge, letztere nach $\frac{1}{2}$ Pfennig für jede Einheit, bei Vermeidung von Weiterungen an die Stadtkämmerei zu entrichten.

Wilsdruff, am 26. März 1888.

Der Stadtrath.

Sicker, Brgmstr.

Bekanntmachung.

Stadtbezirk Wilsdruff betreffend.

Alle in oben genanntem Gemeindebezirk aufhältlichen Reservisten der Jahrgänge 1880 bis 1887, Wehrmänner 1. Aufgebots der Jahrgänge 1875 bis 1879, Ersatzreservisten (frühere Ersatzreserve 1, übungspflichtige und nicht übungspflichtige genannt) der Jahrgänge 1881 bis 1887, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden und die zur Disposition der Truppentheile, beurlaubten Mannschaften und die Halbinvaliden erhalten hiermit Befehl, zu der

den 18. April 1888, Nachmittags $\frac{3}{4}$ 2 Uhr, im Saale des weißen Adlers zu Wilsdruff stattfindenden Control-Versammlung zu erscheinen.

Sämmtliche Militärpapiere sind mitzubringen. Das Führen von Stöcken und Regenschirmen während der Control-Versammlung wird bestraft. Die Nichtbefolgung der öffentlichen Aufforderung wird disciplinär bestraft.

Königliches Bezirks-Commando Meissen.

Bekanntmachung.

Etwaige Gesuche um Veretzung von Schulkindern aus einer Bürgerschule in die andere sind bei dem Unterzeichneten bis

Mittwoch, den 4. April,

von den Eltern persönlich resp. schriftlich abzugeben.

Wilsdruff, den 24. März 1888.

Der Direktor der städt. Schulen.

E. Gerhardt.

Tagesgeschichte.

Berlin, 23. März. Das Reichsgesetzblatt und die preussische Gesetzsammlung publiziren heute übereinstimmend den nachstehenden allerhöchsten Erlass: Allerhöchster Erlass, betr. die Betheiligung Sr. kais. und königl. Hoh. des Kronprinzen an den Regierungsgeschäften. Vom 21. März 1888. Es ist Mein Wunsch, daß Ew. kais. und königl. Hoheit Sich mit den Staatsgeschäften durch unmittelbare Betheiligung an denselben vertraut machen. Zu diesem Zwecke beauftrage Ich Ew. kais. und königl. Hoheit mit der Bearbeitung und Erledigung derjenigen zu Meiner Entscheidung gelangenden Regierungsgeschäfte, welche Ich Ew. kais. und königl. Hoheit zuweisen werde, und sind die dazu erforderlichen Unterschriften in Meiner Vertretung von Ew. kais. und königl. Hoheit zu vollziehen, ohne daß es für die einzelnen Fälle einer jedesmaligen besonderen Ordre zur Ermächtigung bedarf.

Charlottenburg, 21. März 1888.

Friedrich. v. Bismarck.

An des Kronprinzen kais. und königl. Hoheit.

Die Proklamation Sr. Maj. des Kaisers Friedrich an die Bevölkerung der Reichslande findet in Elsaß-Lothringen eine ungetheilte freudige Aufnahme. Das „Elf. Journ.“, das bedeutendste Blatt, welches die Anschauungen der gemäßigten Elsäßer vertritt, meint zwar, man habe in den Reichslande erwartet, daß die Proklamation eine Anspielung auf die Entwicklung, welche die Verfassung des Landes erhalten könnte, oder auf Milderung des gegenwärtigen Regierungssystems enthalten werde; es schließt

jedoch mit den Worten: „Was die Proklamation nicht sagt und was sie nicht sagen konnte, ist, daß Kaiser Friedrich III. ein freisinniger und wohlwollender Herrscher ist. Darauf stützt sich unser Vertrauen auf die Zukunft.“ Die nationalliberale „Straßburger Post“ ihrerseits konstatiert, daß durch die Proklamation die thörichte Hoffnung Derjenigen, welche etwa an eine Aenderung des staatsrechtlichen Verhältnisses Elsaß-Lothringens zu Deutschland gedacht haben sollten, zu nichte gemacht sei. Jedenfalls bringen in Elsaß-Lothringen Altelsässer wie Altdeutsche dem Kaiser Friedrich volles Vertrauen entgegen, und dies gemeinschaftliche Vertrauen wird dazu beitragen, die alten Gegensätze mehr und mehr auszugleichen.

Kaiser Friedrich hat am 15. März, dem Tag vor den Beisehungsfeierlichkeiten, ein Schreiben an den Grafen Moltke gerichtet; dasselbe enthielt auf einem Oktavblatt die folgenden, vom Kaiser eigenhändig in kräftigen Zügen geschriebenen Worte: „Ich bitte Sie herzlich, Ihre morgende Theilnahme an der schmerzlichen Feier auf Ihre Anwesenheit im Dom zu beschränken. Sollte Ihnen dies nicht genügen, so befehle ich es Ihnen, was Sie einem alten treuen Freunde hoffentlich nicht übel nehmen werden.“

Kaiser Friedrichs Arbeitskraft ist bewundernswürdig. Er weiß Alles, bekümmert sich um Alles, erlebte Alles und gönnt sich nur so viel Ruhe und Erholung, als von den Aerzten und seiner Umgebung unbedingt geboten erachtet wird. Seine Botschaften an Reichstag und Landtag sind von diesen und von der öffentlichen Meinung mit Begeisterung aufgenommen worden, sie zeigen den Nachfolger in dem Licht des echten Hohenzollern-

thums, erfüllt von der Sorge um das Gedeihen von Staat und Volk und auf die Wahl der rechten Mittel und Wege bedacht. Das öffentliche Leben gewinnt durch die Osterferien von Reichs- und Landtag die ihm sehr nöthige Ruhe, nach den schweren Ereignissen der jüngsten Vergangenheit innere Einkehr zu halten. Kaiser Friedrich darf von seinem Volk ernste Beherzigung der goldenen Worte verlangen, die er ihm aus der Fülle geläuterter Weltanschauung zugerufen hat. Der Kaiser hat befohlen, das neue Palais in Potsdam unverzüglich in Stand zu setzen, damit er sofort beim Eintritt wärmerer Witterung dahin übersiedeln könne.

Das Testament, welches Kaiser Wilhelm hinterlassen hat, ist dem Vernehmen der „Nat.-Ztg.“ nach bereits eröffnet. Es soll sehr alten Datums, aus dem Anfang der sechziger Jahre sein; angeblich ist darin speziell Prinz Heinrich mit einem Vermächtniß bedacht. Die Ursprungszeit des Testaments schließt einen politischen Inhalt, welcher sich auf die Verhältnisse der neueren Zeit bezieht, aus. Ueber das Privatvermögen, — wohl zu unterscheiden von dem Kronfideikommiß — steht dem Kaiser vollständig freie Verfügung zu. Kaiser Wilhelm war ein guter Haushalter und sein hinterlassenes Vermögen ist ein sehr beträchtliches, wenn die darüber circulirenden Zahlenangaben auch vielfach übertrieben sein mögen.

Aus dem Königreich Preußen, aus vielen Theilen des deutschen Vaterlandes und aus zahlreichen Kolonien im Auslande liegen Berichte über Trauerfeierlichkeiten vor, welche am 22. März, dem Geburtstag des Kaisers Wilhelm, zu Ehren des Verewigten veranstaltet worden sind. Ueberall that sich die aufrichtigste Verehrung und Liebe kund, überall wurden auch die heißesten Segenswünsche für seinen Nachfolger, den Kaiser Friedrich, laut.

Dömitz (Mecklenb.), 23. März. Das Elend wird in Folge der Eibüberschwemmung immer größer; neun Dörfer stehen unter Wasser; für die Bewohner von Klein-Schmölen fürchtet man das Schlimmste. Häuser sind mehrfach eingestürzt und Menschen getödtet worden.

Die schwedische Hauptstadt Stockholm war drei Tage lang von der Welt abgegeschlossen, kein Zug, keine Post traf ein, alle blieben im Schnee stecken. Die Welt hätte untergehen können, die Stockholmer hätten nichts davon erfahren und wären allein übrig geblieben. Der Vertreter des Königs bei der Beisetzungsfeier in Berlin kam erst mehrere Tage nach der Feier an; auch er war einige Tage stecken geblieben.

In Frankreich hat der Boulangerismus den Rückzug angetreten. Vor allseitigem Widerspruch der Wahlkreise und einer sicheren Niederlage stehend, hat das „nationale Protektorkomitee“ die sämtlichen Kandidaturen des Generals Boulanger zurückgezogen. Es hat diesen Rückzug in einem Manifest dadurch motivirt, daß es der Regierung für ihr Vorgehen gegen den General „auch nicht den Schein eines Vorwandes“ liefern wolle. In der Motivirung heißt es: „Würdelose Minister, die das Lob Preußens verdient haben, indem sie auf den General schlugen, sind entschlossen, bis an's Ende ihres verruchten und antipatriotischen Thuns zu gehen. Sie wollen den Degen des Generals in einer Stunde zerbrechen, wo Frankreich seiner bedarf, mehr als je, um alle seine Kräfte zur Vertheidigung des nationalen Bodens zu vereinigen.“ Das ist, wie die „Frankf. Ztg.“ bemerkt, sogar dem „XIX. Siècle“ zu arg, denn das Blatt meint: „Man kann den gegenwärtigen Ministern Mangel an Ansehen, zeitweilige Unentschlossenheit, ja, wenn man will, sogar Unfähigkeit vorwerfen; man konnte auch annehmen, die Regierung hätte den General nicht zur Disposition gestellt, wenn sie in ihm nicht einen politischen Gegner sähe. Aber sie anzulagen, den Degen Boulangers in einem Augenblicke zu zerbrechen, wo Frankreich dessen bedürfe, um den nationalen Boden zu vertheidigen“, und dadurch „das Lob Preußens“ verdient zu haben, das überschreitet wahrlich alles Maß, das heißt Männern, die zwar Minister und ungeschickte Minister, aber doch immerhin Franzosen sind, Gefühle und Erwägungen zuschreiben, deren kein Franzose fähig ist.“ Boulanger's Rolle wird somit bald ausgespielt sein. Wenn einige Franzosen meinen, das würde Deutschland sehr freuen, weil es seines furchtbaren Feindes ledig sei, so sind sie sehr im Irrthum. Wollten wir nur unser egoistisches und einseitig nationales Interesse befragen, so könnten wir nur wünschen, daß General Boulanger an der Spitze Frankreichs und seiner Armee stünde, und wir könnten nur bedauern, daß dem jetzt ein Niegel vorgeschoben ist. Die Kosten einer Boulanger-Diktatur wären allerdings enorme, aber wir sind fest überzeugt, daß nicht wir, sondern die Franzosen sie bezahlen müßten.

Waterländisches.

Der Schluß des Landtages findet laut Allerhöchsten Dekrets heute Dienstag, den 27. d. M. statt. — In der 2. Kammer erstattete Dr. Schill Bericht über die Petitionen wegen Ertheilung der Pensionsberechtigung an die Berufsbeamten der rev. Städteordnung für mittlere und kleine Städte und der rev. Landgemeinde-Ordnung unterstehenden Gemeinden. Die Deputation ist zu nachstehenden Entschliessungen gekommen: „Es ist ein Bedürfnis, daß den Berufs-Gemeindebeamten Pensionsberechtigung für den Fall eintretender Invalidität oder bei Erreichung einer gewissen Altersgrenze ertheilt werde. Die Mittel hat die einzelne Gemeinde aufzubringen. Um jedoch nicht von vornherein eine zu große finanzielle Belastung herbeizuführen, empfiehlt es sich, die Pensionsberechtigung zunächst auf die Beamten zu beschränken und die Hinterlassenen zur Zeit noch auszuschließen. Die staatliche Gesetzgebung hat sich auf die Anordnung zu beschränken, daß die Gemeinden ihren Berufsbeamten Pension aus der Gemeindekasse zu gewähren haben, und daß im Ortsstatut zu bestimmen ist, wer als Berufsbeamter anzusehen ist, und in welchem Umfange die Pension zu gewähren ist. Es empfiehlt sich die landesgesetzliche Anordnung einer Subvention für nicht wieder gewählte städtische Berufsbeamten.“ Unter diesen Gesichtspunkten empfiehlt die Kammer Uebergabe der Petition zur Erwägung. Abg. Dr. Fischer erklärt sein Einverständnis mit diesen Vorschlägen, die er als wohlwollende und für eine staatsmännische Wägung zeugende bezeichnet. Es sei ein Akt der Gerechtigkeit und Billigkeit, den Gemeindebeamten Garantien zu bieten, daß sie, wenn sie ihre Kräfte im Gemeindefeinde aufgezehret haben, dann vor Noth geschützt sind. Er sei ganz damit einverstanden, daß man von vornherein die Gründung einer großen Zwangs-Pensionskasse abgelehnt habe. Der Dep.-Antrag wird hierauf gegen 6 Stimmen zum Beschluß erhoben.

Die königliche Wasserbaudirection hat dem „Dr. Jrl.“ Folgendes zur Kenntniß gebracht: „Die kais. königl. Statthalterei in Prag hat auf diesjährige Anfrage mitgetheilt, daß im Riesengebirge, Böhmerwald und am südlichen Abhange des Erzgebirges noch große Massen Schnee liegen, welche beim letzten Thauwetter noch nicht zum Abschmelzen gekommen sind, sowie daß in der ersten Hälfte dieses Monats in ganz Böhmen ein erneuter starker Schneefall stattgefunden hat. Da nun, nach den hierüber amtlich eingegangenen Nachrichten, auch im Bereiche des sächsischen Erzgebirges noch viel alter Schnee lagert, hierzu aber auch fast allerwärts noch neue Mengen hinzugekommen sind, so ist nicht ausgeschlossen, daß bei Eintritt intensiven Thauwetters wiederum größere Fluß- und Stromanschwellungen stattfinden werden.“

— Aus Anlaß des diesjährigen Osterfestes verkehrt am Sonnabend, den 31. d. M. ein Personentransport zu ermäßigten Fahrpreisen über Nöbderau nach Berlin und zwar erfolgt die Abfahrt von Dresden-Alstadt,

Böhm. Bahn. Nachm. 4 Uhr 5 Min., die Ankunft in Berlin Nachm. 8 Uhr 22 Min. Die Billets kosten II. Wagenklasse 9 Mk., in III. Wagenklasse 6 Mk. Dieselben berechtigen zur Rückfahrt innerhalb 8 Tagen in allen Personenzügen beliebig über Nöbderau oder Jossen.

— Aus Freiberg schreibt man: Unsere Industrie hat sich auch in Südamerika Absatzgebiete ihrer Erzeugnisse zu verschaffen gewohnt. Dieser Tage wurden mehrere Ladungen Maschinenteile von einer hiesigen Maschinenfabrik nach Buenos-Ayres in der argentinischen Republik abgefaßt, woselbst eine Spiritusbrennerei eingerichtet und die betreffende Maschine aufgestellt werden soll.

Aus dem obern Bopplande. Der letztegefallene hohe Schnee hat dem Wild, das der harte Winter nicht vertilgt hat, abermals große Noth gebracht. Die von verschiedenen thierfreundlichen Jägern bewirkte Fütterung des Wildes konnte der Noth der Thiere nur theilweise abhelfen, da denselben häufig das Wasser mehr mangelte, als das Futter. Erst vor einigen Tagen wurde auf einem Reviere, auf dem kurz zuvor Gleiches geschehen war, ein Reh aufgefunden, das berart verhungert, verdurstet und abgemagert war, daß es sich in dem hohen Schnee nur mühsam einige Schritte fortzuschleppen im Stande war. Das Thier ließ sich ganz ruhig einfangen und im Schlitten fortfahren, hat sich aber, nachdem es in sorgsame Pflege genommen worden ist, sehr bald wieder erholt. Wie viele Thiere aber mögen draußen verendet und den Füchsen, sowie anderem Raubzeuge zum Opfer gefallen sein.

Was soll der Junge oder das Mädchen werden?

Was soll der Junge oder das Mädchen werden? Diese Frage tritt vor Oftern an Hunderttausende von Vätern und Müttern heran. Viele wollen mit ihren Kindern hoch hinaus oder denken nur an rasches Geldverdienen. Das Wichtigste ist es, die so wichtige Wahl eines Berufs erst nach reiflicher Ueberlegung unter Befragung des Lehrers und Geistlichen und nach Abwägung der Fähigkeiten des Körpers, Geistes und Gemüths und der Berufslust des Kindes zu treffen und vor Allem dafür zu sorgen, daß der Sohn oder die Tochter in der neuen Stellung etwas Nütziges lernen und auch den Charakter befestigen und das Gemüth veredeln kann.

Die Jahre nach der Confirmation sollen Lehrjahre sein, in denen ein guter Grund für die Zukunft gelegt wird. Der Knabe, welcher keine weitere Ausbildung in einer Schule suchen kann, sollte bei einem guten und gewissenhaften Lehrherrn in einem gewerblichen, kaufmännischen oder landwirthschaftlichen Betriebe oder in einem Bureau untergebracht und vor Allem auch unter fester moralischer Zucht gehalten werden. Strenge ist besser, als Milde, Entbehrung besser als Ueberfluß, namentlich in heutiger Zeit, wo so viele Versuchungen öffentlich an die Jugend herantreten. Viele Eltern binden sich selbst eine Zuchttrube in Kindern, die sie nicht streng erzogen und auch nach der Confirmation noch sorgfältig überwacht haben. Die väterliche Strenge soll aber nicht so weit gehen, daß sie den Knaben zu einem Berufe zwingt, der ihm innerlich widerstrebt. Mädchen werden am besten einer ehrbaren Hausfrau in Dienst gegeben; auch da richtet man sich nicht nach der Höhe des Lohnes, sondern nach der Gewissenhaftigkeit der Dienstherrschaft. Der erste Dienst sollte stets mehr zur Erziehung als zum Erwerb dienen. Uebrigens pflegen Opfer und Mühen jedem Menschen und in jeder Stellung heilsam zu sein. Viele Freiheiten und ein voller Geldbeutel gereichen Unmündigen meist zum Verderben.

Die Nähe von Oftern mahnt auch solche, die für keine Kinder zu sorgen haben, hilfreiche Hand zu leisten, damit confirmirte Knaben und Mädchen unbemittelter Familien in gute Lehr- und Dienstverhältnisse gebracht werden.

Solches Wohlthun an der Jugend trägt die besten Früchte.

Das Zeitalter der Erfindungen.

So wird mit Recht das gegenwärtige genannt, denn die Erfindungen reihen sich in ununterbrochener Kette einander an. Es würde ein nicht zu verzeichnendes Mißgeschick sein, wenn auf allen Gebieten neue Erfindungen zu verzeichnen wären, nur nicht auf dem der Heilmittel-Kunde. Dem ist auch nicht so, denn Krankheiten, welche früher als durchaus „unheilbar“ bezeichnet wurden, müssen jetzt neuerfundener einfachen Heilmitteln weichen. Bis vor wenigen Jahren galt Zuckerkrankheit als incurable, mit der Erfindung von Warner's Safe Diabetes Cure ist diese Annahme widerlegt worden. Dieses beweist auch folgendes Schreiben von Herrn Kantor und erster Lehrer Schöndube in Breitenhagen bei Magdeburg: „Durch Anwendung Ihrer Warner's Safe Diabetes Cure ist mein Nachbarcollega, Herr Fackmann in Gr. Rosenburg, von der Zuckerkrankheit geheilt.“ — Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. District Haupt-Niederlage: Löwen-Apothek in Wilsdruff.

Stadtgemeinderathssitzung vom 22. März 1888.

- 1., Wurde in Abwesenheit der beteiligten Beamten der Entwurf des Regulativs, die Pensionirung der städtischen Beamten und deren Hinterlassenen, sowie die Bildung einer Pensionskasse in Wilsdruff betr., vorgelegt und beschlossen, denselben nunmehr mit den von beteiligter Seite dagegen erhobenen Einwendungen an die königliche Amtshauptmannschaft zu Weichen Behufs Prüfung und eventuell Bestätigung einzusenden;
- 2., nahm man Kenntniß vom Stande des Krankencassenverbands im Amtsgerichtsbezirke Wilsdruff;
- 3., wurde der 22. Bericht über die Verwaltung der Bezirks-Armen- und Arbeitsanstalt zu Hilbersdorf auf das Jahr 1887 vorgelesen und beschlossen, die anberaumte Generalversammlung derselben nicht zu besuchen;
- 4., will man ein nunmehr als begründet anzusehendes Gesuch um Zurückziehung einer Strafverfügung, Feuerlöschwesen betr., berücksichtigen;
- 5., faßte man Beschlüsse in zwei Unterstützungssachen;
- 6., beauftragte man Herrn Stadtrath Junke mit Ankauf der, Herrn Wirthschaftsbesitzer Hänfel hier selbst gehörigen, an der weißen Brücke gelegenen Wiese zum Preise von 1600 Mk. unter Kaufkostenübernahme zum Zwecke der Erlangung eines Badeplatzes für hiesige Stadt.

Wilsdruff, am 26. März 1888.

Der Stadtgemeinderath.

Fischer, Brgmstr.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

- Grünen Donnerstag, den 29. März, Vorm. 8 Uhr allgemeine Beichte.
1/2 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt.
Nach der Predigt Feier des heil. Abendmahls.
- Vielseitigen Wünschen entsprechend ist die Beichthandlung von Mittwoch auf den Grünen Donnerstag verlegt worden.
- Anmeldung durch Zettel mit Namen und Wohnung, welche entweder vor der Beichte im Pfarrhause oder nach der Beichte in der Kirche abzugeben sind.
- Charfreitag 8 Uhr Beichte. 8 1/2 Gottesdienst mit Predigt.
Nach der Predigt Feier des heil. Abendmahls.
Nachm. 2 Uhr Gedächtnisgottesdienst mit Predigt.

Holzauction,

das Pfarrholz zu Grumbach betreffend.

Im Gasthof zum Erbgericht zu Grumbach soll

Mittwoch, den 28. März 1888, von Vormittags 9 Uhr an,

- 1., der gegen 2,5 Hectar große 50—60jährige Fichtenbestand auf dem Stocke in 3 Parzellen mit 10 Procent Anzahlung,
- 2., das Laubholz in Raummietern und Langhäufen gegen baare Bezahlung unter den sonstigen vor der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Grumbach, am 19. März 1888.

Der Kirchenvorstand das.

Ländl. Spar- und Vorschussverein für Röhrsdorf und Umgegend.

Nach § 13 unserer Statuten geben wir hiermit bekannt, daß bei Neuconstituirung des Verwaltungsrathes obigen Vereins Herr Kaufmann C. F. Engelmann in Wilsdruff als stellvertretender Director auf die Dauer von 3 Jahren gewählt worden ist.

Der Verwaltungsrath gedachten Vereins besteht außer dem Unterzeichneten aus:

Herrn C. F. Engelmann, Wilsdruff, stellvert. Director,
= Herrnsdorf, Grumbach,
= Schönhals, Sora,
= Simon, Röhrsdorf,
= Fichtner, Röhrsdorf,
= Maune, Gohlis,
= Donath, Taubenheim,
= Mäder, Oberspaar.

Die von der Generalversammlung genehmigte Dividende nach Höhe von 8 1/3%, nach dem eingezahlten Actienkapitale kann von jetzt ab an unserer Kasse erhoben werden.

Röhrsdorf, im März 1888.

Ernst Giessmann.

Allen sparsamen Hausfrauen

empfehlen wir unsere 3 Sorten echter unverfälschter Caffeessurrogate als:

Moccamehl in rothen Packeten à 9 Pf.,

Schmidt-Coffee in blauen Packeten à 10 und 5 Pf.

Homöopathischer Gesundh.-Coffee gelb à 10 und 5 Pf.

Diese unsere Caffeessurrogate sind der beste, billigste, gesundeste und ausgiebigste Ersatz oder Zusatzmittel zum Coffee.

Besonders machen wir darauf aufmerksam, daß unser Homöopathischer Gesundheitscoffee eine ganz andere Zusammensetzung als der Nordhäuser oder Cöthener ist; wir bitten deshalb genau beim Einkauf auf unsere Firma und auf das Herzoglich Braunschweigische Hofwappen zu achten, dessen Nachahmung streng bestraft wird.

Den Alleinverkauf unserer Waare für Wilsdruff und Umgegend hat nur Herr Th. Ritthausen.

George Schmidt & Co., Braunschweig,

Herzogliche Hoffabrik.

Holz-Auction.

Auf dem zum Rittergut Steinbach bei Mohorn gehörigen Forstrevier Dechansberg sollen am 3. April ds. Jhrs., von Mittags 1 Uhr an, circa

1000 Stangen von 1 bis 7 Zoll Unterstärke,

sowie 1600 Stängelchen von 1 bis 2 Zoll Unterstärke,

= 40 Stück fichte Abraumhäufen,

= 25 Schlaghäufen

gegen gleich Baarzahlung verauctionirt werden, Sammelplatz an der Grenze des Gutsbesitzers R a u m a n n in Mohorn. Bedingungen vor der Auction.

S. Kirsten, Forstausseher.

Echten gebirglichen Saathaser, Saatwicken, Saaterbjen, Rothklee, steirisch, seidestrei

empfehlen billigt
Bahnhof Wilsdruff. Peuckert & Kühn.



Mit einem frischen Transport gutem Milchvieh bin ich eingetroffen und verkaufe selbige zu ganz soliden Preisen.

J. Leudert
am Bahnhof Deutschenbora.

Sommersprossen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von:

Bergmann's Lilienmilchseife

allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. 50 Pfennig das Stück. Depot bei Apotheker Leutner.

Das Hausgrundstück No. 3 in Ferne bei Burkhardtswalde, mit Feld und Scheune, soll wegen Alters des Besitzers sofort verkauft werden. Näheres daselbst. Ernst Wolf.

Nachweis. g. Prod.-Gesch. m. Bohn. (circa 1200 Mk.) w. geg. Kaffe gesucht oder pass. Laden zu miethen. Adressen mit Preisangabe erb. unter G. B. 957 Invalidendank Dresden.

Gefunden wurde eine Pferdebedecke zwischen Taubenheim und Röhrsdorf; dieselbe kann gegen Gebühren abgeholt werden beim Gutsbesitzer Starke in Röhrsdorf.

Wie unsre verehrten Hausfrauen aus dem betr. Inserate in heutiger Nr. d. Bl. ersehen, sind die berühmten echten Schmidt'schen Caffeessurrogate und Gesundheits-Coffee auch jetzt am hiesigen Plage bei Herrn Th. Ritthausen stets in bester Qualität zu haben.

Eisenbahn-Frachtbriefe

hält vorrätzig

H. A. Berger's Buchdruckerei.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 23. März.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark — Pf. bis 2. Mark 10 Pf. Ferkel wurden eingebracht 150 Stück und verkauft à Paar 15 Mark — Pf. bis 27 Mark — Pf.

Weizen, 24. März. 1 Ferkel 6 Mk. — Pf. bis 15 Mk. — Pf. Eingebracht 525 Stück. 1 Käufer 30 Mk. — Pf. bis 40 Mk. — Pf. Butter 1 Kilogramm 2 Mark 10 Pf. bis 2 Mark 20 Pf.

Dresden, 23. März. (Getreidepreise.) An der Börse: pro 1000 Kilogramm: Weizen, weiß 170—175 Mk., Weizen, braun 165—172 Mk., Korn 117—120 Mk., Gerste 130—140 Mk., Hafer 115—118 Mk. — Auf dem Markte: Hafer pro Hektoliter 5 Mk. 80 Pf. bis 6 Mk. 80 Pf. Kartoffeln 4 Mk. 10 Pf. bis 4 Mk. 50 Pf. — Butter 1 Kilogramm 2 Mk. — Pf. bis 2 Mk. 60 Pf. Sen pro Centner 3 Mk. 20 Pf. bis 3 Mk. 80 Pf. Stroh pro Schock 22—24 Mk.

Des Charfreitags halber findet der hiesige Ferkelmarkt Sonnabend statt.

Wer am schnellsten über alle Ereignisse von hervorragender Wichtigkeit unterrichtet sein will,

bestelle sofort bei irgend einem Postamte den bekanntlich bestinformirtesten, täglich erscheinenden „Berliner Lokal-Anzeiger“ (über 112,000 Abonnenten) für 2 Mark 40 Pf. pro II. Quartal 1888 und sende die von dem betreffenden Postamte erhaltene Quittung an die Expedition des „Berliner Lokal-Anzeiger“ in Berlin SW., Zimmerstraße 40/41.

Jeder Einsender einer solchen Postquittung erhält sämtliche, noch im Monat März erscheinenden Nummern des „Berliner Lokal-Anzeiger“ gratis und zwar

täglich franco per Kreuzband

zugeandt, ebenso

alle Extra-Ausgaben,

welche bei wichtigen Ereignissen veranstaltet werden, sofort nach Fertigstellung.

Der Anfang des kürzlich im Unterhaltungsblatt begonnenen Romans wird unentgeltlich nachgeliefert.

Ein ordentliches, solides Mädchen wird zum baldigen Antritt gesucht von
H. Lucius.

Gefunde=Mieth=Contracte

hält vorrätzig die Expedition dieses Blattes.

Kirchenconcert

am Charfreitag, nachmittags 2 Uhr, in der Kirche zu Grumbach,
von der Liedertafel zu Wilsdruff zum Besten der Verschönerung der Kirche zu Grumbach.
gegeben
Eintrittspreis 50 Pfg.
Der Kirchenvorstand zu Grumbach.

Tanz-Unterricht.

Bezugnehmend auf mein schon früher an die hochgeehrten Familien von hier und Umgegend erlassenes Inserat, gestatte ich mir nun hierdurch anzuzeigen, daß mein Unterricht ausnahmsweise den 2. April, also den 2. Ofterfeiertag, Nachmittags 3 Uhr im Saale des Herrn Hotelbesitzer Gast in Wilsdruff seinen Anfang nimmt.

Hochachtungsvoll **Friedrich Schulze**, Lehrer d. höh. Tanzkunst.

Herren-Gravatten

vom einfachsten bis elegantesten.
Anhänge-Westen von 40 Pfg. an,
Westen mit Halstheil von 50 Pfg. an,
Gummi-Wäsche, Umlegtragen 50 Pfg., Stehtragen 40 Pfg.
für Kinder und Erwachsene,
Deutsche Universal-Wäsche,
Leine Wäsche, Kragen, Manschetten,
Vorhemdchen von 50 Pfg. an
empfiehlt in guten Qualitäten und großer Auswahl

Eduard Wehner
am Markt.

ff. Roth- und Grünklee-
saaten,
ff. Grassämereien,
echt Oberndorfer- und Eckendorfer-
Runkeln, Saaterbsen, Saatwicken,
Saatgerste, Sommerroggen, echt gebir-
gischen Saathajer empfiehlt

Gustav Adam.

ff. Türk. Pflaumen,
Amerik. Apfelspalten,
- Ringäpfel,
schlesische Backobstmischung
empfiehlt **Gustav Adam.**

R. H. Siegel, Buchbindermeister,
Wilsdruff, nur der Schule gegenüber

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von
Gesangbüchern
in den bekannt dauerhaftesten und geschmackvollen Einbänden.
Ramen in Gold gratis.

Die Buchbinderei und Buchhandlung von
Moritz Däbritz,

Dresdnerstraße,
empfiehlt bei beginnendem Schuljahr ihr Lager von solid gebundenen
Schulbüchern, sowie eine reichhaltige Auswahl
sämtlicher Schulartikel zu den billigsten Preisen.

Annahme von Bestellungen auf sämtliche Jour-
nale und Zeitschriften.

Gemüse-, Butter-, Caffee- und Süßfrucht-Handlung von
F. A. Herrmann,

Bahnhofstraße Nr. 1, empfiehlt als neu angekommen:

Französischen Blumentohl,

Böhmische und Bösische Pflaumen, 5 Pfd. 100 Pfg.

Preißelbeere in Zucker, 1/2 Pfd. 30 Pfg.

Russische Schoten, 1/2 Pfd. 200 Pfg.

Tyroler Äpfel, Apfelsinen und Citronen,

Emmenthaler- und bayrische Bierkäse,

Olmüger Schafkäse,

Indischer- und Perl-Sago,

seine Gewürz- und Vanillen-Chocolade,

C. Heim's Deutschen Porter,

R. Selbmann's Husie-Nicht.

Täglich frisch geröstete
Caffee, 4 Loth 4, 5 n.
Caffee, 6 Pfg.

Am 30. März trifft eine
Sendung frischer Gauden-
Salat aus Stäger hier ein.

Herzlichen Dank.

Ich bin gezwungen meiner lieben Herrschaft für die lieben Be-
weise bei meiner unerwarteten Krankheit, welche mich so plötzlich
darniederwarf, wo es doch nur Abends von 8-11 Uhr dauerte,
indem ich ganz unbewußt war, da ich aber eine lebenswürdige
Herrschaft hatte, welche mich noch vom Tode errettete, da es Herrn
Ludwig keine Mühe verdroß mich zu pflegen, auch seine liebe
Frau und Familie sehr lieblich waren, namentlich noch herzlich
Dank der größten Tochter Ida, welche mich noch des Nachts be-
wacht und gepflegt hat. Nochmals danke ich meinem Gott und der
guten Herrschaft. Möge Gott die ganze Familie vor Unglück be-
hüten. Dieses wünscht aus dankbarem Herzen

Pauline Drescher, bei Herrn Oswald Ludwig,
Gutsbesitzer in Neukirchen b. Deutschborna.

Geschäfts-Gröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Wilsdruff und Umgegend die ergebene
Anzeige, daß ich mich mit heutigem Tage im Hause des Herrn Seiler-
meister Schneider, Bahnhofstraße No. 111, als

Schneider für Herren
etabliert habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, alle mich Beehrenden durch
nur gute Arbeit und reelle Preise zufrieden zu stellen.

Gleichzeitig empfehle mein reiches Lager modernster Stoffe
der Saison zur gefälligen Auswahl.
Wilsdruff, den 26. März 1888.

Hochachtungsvoll
Albert Regelin.

Frischen Tafelhönig

in Schreiben empfiehlte **Hermann Streubel.**

Strohüte

werden umgenäht und nach neuester Mode garnirt im Putzgeschäft
Ida Lindner.

Zwiebelkartoffeln

werden in 1/2 und 1/1 Str. verkauft beim Stadtgutsbesitzer **Ubrig.**

Gewerbeverein.

Heute Dienstag Abend in der Tonhalle bei Herrn **Albert
Thomas Bierabend.**

Um recht zahlreichen Besuch bitten die Vorstandsmitglieder.

Heute **Uebung.**

Gasthof Grumbach.

Den 2. Ofterfeiertag

Casino-Kränzchen.

D. V.

Morgen Mittwoch Schlachtfest,

früh 9 Uhr Wellfleisch bei **Heinrich Luetas.**

Nächsten Donnerstag wird von Mittags 12 Uhr an ein
Schwein verpfundet, Fleisch das Pfund 55, Wurst 60 Pfg. in der
Schneidemühle. **Maras.**

Zichler,

nur gute Arbeiter, sucht die Möbelfabrik **Fr. Theodor Müller.**

Geischt

eine Werkstatt am liebsten mit Wohnung und Zubehör zum 1. Juli
d. J. Näheres bei **Moritz Meissner, Drechsler, am untern Bach.**

In meinem Hause ist die Etage nebst Zubehör zu vermieten und
zu **Michaelis** zu beziehen. **Moritz Goyer, Maurermeister.**

Ein kleines Logis nebst Zubehör, passend für 1 bis 2 Personen,
ist zu vermieten und zu **Johanni** zu beziehen
Freibergerstraße No. 3.

Nachruf

meiner theueren früh entschlafenen Freundin
Maria Magdalena Sytz aus Lampersdorf.

Nun Frühlingslüfte wehen
Da rief der Tod Dich ab;
Du sankst als zarte Blume
So früh ins stille Grab.

Wohnst nun in fernem Welten,
Wo keine Thräne rinnt,
Wo unter goldnen Sonnen
Die Geister selig sind.

Du warst wie meine Schwester
Und meines Lebens Glück;
Nun bist Du mir entzissen,
Entschwunden meinem Blick.

Leb wohl, geliebte Seele,
Leb wohl in Ewigkeit;
Einst sehen wir uns wieder
In jener Herrlichkeit.

Burkhardswalde, den 25. März 1888.

Gewidmet von **Selma Silbermann.**

Aus den Geheimnissen der Großstadt.

Kriminal-Roman von R. Meißner.

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

Der Tag neigt sich seinem Ende zu. Die Frau Commerzienrätthin erhebt sich von der Chaiselongue und legt den neuesten Roman Zola's aus der Hand. Sie will doch einmal in Melanie's Zimmer gehen, sich nach dem Befinden der Verunglückten zu erkundigen, um nicht gefühllos zu erscheinen. Sie gewinnt es sogar über sich, sich über das Lager zu beugen und dem Mädchen in's Gesicht zu sehen, ja — ihm sogar huldvoll zuzunicken und ein paar Worte zu sprechen, von denen sie ganz sicher weiß, daß die Kranke sie weder versteht, noch beachtet. Aber es kam ja auch nur darauf an, der Form zu genügen, schon der Dienerschaft wegen. Als sie das Zimmer wieder verläßt, geht Melanie mit ihr. Sobald sich die Thür hinter ihnen geschlossen, wendet sich die Frau Commerzienrätthin an ihre Tochter.

„Sage einmal, liebes Kind, beabsichtigst Du, so alle irgendwie Verunglückenden in mein Haus zu führen?“

„Wenn es in meiner Macht stände, Mama, würde ich mich gewiß über all' diese Armen erbarmen. Da ich das aber nicht kann, bin ich dem Schicksal dankbar, daß es mir nur den geringsten Theil all' des Elends da draußen vor Augen führt.“

Frau Caroline verläßt kopfschüttelnd das Zimmer. Sie ist immer von Neuem verwundert über die sonderbare Art dieses Kindes, das ihr doch so sehr imponirt hat durch seine ruhige, überlegene Art.

Melanie setzt sich an den Schreibtisch, adressirt einen Umschlag an Herrn Fritz Voigt und schreibt:

„Ihre Schwester ist bei mir. Wollen Sie sie mir wohl auf einige Tage überlassen? Ich bitte recht herzlich, mir auch die Erlaubniß Ihrer Frau Mutter dazu zu erwirken.“

Melanie Gottwalt.“

Als Fritz eine Stunde später diesen Brief liest, schüttelt er verwundert den Kopf. „Sonderbar! — Doch was auch geschieht; wenn nur ihr Name dabei genannt wird, so muß es immer gut und richtig sein.“

Dann geht er, seine Mutter von diesem Brief in Kenntniß zu setzen.

Johann reißt sich gähmend den Schlaf aus den Augen.

„Du lieber Gott, da schlägt es erst fünf Uhr, hätte auch lieber noch eine halbe Stunde schlafen können. Das gnädige Fräulein hat den Kaffee erst um sieben befohlen, und die gnädige Frau — na, die schläft immer, bis ihr die Sonne in's Bett scheint. Also ist fünf Uhr, bei Gott, viel zu früh. So nehmen wir denn zuerst einen Stärkungsschluck von dem neuen Liqueur — das Büffet wird hoffentlich nicht verschlossen sein — und dann versuchen wir, welcher Fauteuil im Salon der bequemste ist.“

Er geht aus seinem Monolog plötzlich in einen Hustenanfall über. Denn da, in der offenen Thür, steht plötzlich das gnädige Fräulein vor ihm — um fünf Uhr, und vollständig angekleidet! — Sie hat wieder so große, ängstliche Augen, wie gestern, als sie die Ertrunkene in den Wagen gehoben.

„Sie müssen sofort hinaus zu Herrn Geheimrath Hartmann und ihn bitten, so schnell als möglich hierher zu kommen. Bestellen Sie Friedrich, daß er sofort mit dem Wagen nachkommt, damit es keinen Aufenthalt giebt.“

„Aber, gnädiges Fräulein, jetzt um fünf Uhr früh? — Die Häuser werden ja erst in zwei Stunden geöffnet!“

„Deshalb eben haben Aerzte Nachtklingeln. Nun beeilen Sie sich.“

Dann ist Johann wieder allein und geht, sich in seine Piroee zu werfen, um standesgemäß vor den Arzt zu treten. „Sie hat ein Herz für die Andern,“ murmelt er dabei. „Das ist bei so einer reichen, verwöhnten Prinzessin nur anzuerkennen. — Aber wer sie nur sein mag? Ich möcht' es gar zu gerne wissen.“

Der Geheimrath Hartmann schüttelt besorgt den Kopf, als er an dem Bett der Verunglückten steht.

„Eine hochgradige Lungenentzündung,“ sagt er. „Sie ist während der Nacht erst zum Ausbruch gekommen. Hat sie stark phantastirt?“

Melanie nickt. „Alles, was sie gewiß gern geheim gehalten, hat sie dabei verrathen. Es war ein schlimmer, trauriger Seelenzustand, der aus diesen Phantasien gesprochen.“

„Ja, ja — erst Aufregungen und dann das kalte Bad! — Ich möchte Ihnen doch rathen —“

„Nicht wahr,“ fällt Melanie ein, „sie kann, sie darf in diesem Zustand nicht mehr transportirt werden? O bitte, sagen Sie das! Ich möchte nicht, daß sie mir jetzt genommen würde.“

„Aber Sie werden sich sehr viel Mühe und Sorge machen.“

„Ich wünsche nichts Anderes; weiß ich doch oft kaum, womit meine Zeit auszufüllen.“

„Nun denn — besser ist es jedenfalls, sie bleibt hier.“

Die Frau Commerzienrätthin geräth völlig außer sich, als sie hört, daß die Verunglückte, die gestern halb gegen ihren Willen in ihr Haus aufgenommen worden, über Nacht so schwer erkrankt sei, daß man nicht daran denken könne, sie fortzubringen. Eine kranke, fremde Person vielleicht auf Wochen hinaus in ihrem Hause — und das Alles, ohne sie zu fragen! Das ist denn doch eine Eigenmächtigkeit, die über Alles geht! Sie nimmt sich vor, sobald sie Toilette gemacht, ihre Tochter darüber zur Rede zu stellen und darauf zu dringen, daß die Fremde aus ihrem Hause entfernt werde.

Doch all' ihren Vorstellungen setzt Melanie einfach die Worte entgegen: „Der Arzt verbietet es! Sie muß hier bleiben, weil sie nicht fortgebracht werden darf oder kann!“

Frau Caroline tritt selbst an das Lager der Kranken, um sich doch auch einmal von dieser Unmöglichkeit zu überzeugen. Als sie da nun freilich das fiebernde Köpfchen, mit den großen, theilnahmslosen Augen sieht, die immer gerade vor sich hin blicken, spricht sie nicht weiter gegen die Anordnungen. Nur im Wohnzimmer ihrer Tochter läßt sie sich für ein paar Augenblicke auf einen Sessel nieder und fragt ein wenig spiß:

„Willst Du mir nicht wenigstens den Namen Deiner Pflegebefohlenen verrathen? Darauf wenigstens dächte ich doch ein Recht zu haben.“

„Gewiß, Mama; aber Du hast bisher noch nicht darnach gefragt?“

„Ja — allerdings, und zwar einfach deshalb, weil es mir recht unlieb ist, zu sehen, daß Du Deine Freundschaften unter Dir suchst. Denn

daß dies Mädchen da drinnen mit Dir nicht auf der gleichen Gesellschaftsstufe steht, das sah man ja auf den ersten Blick, allein schon an ihrer übermäßig einfachen Kleidung.“

„Mama, Du siehst immer nur die Kleider, niemals die Menschen!“ sagt Melanie bitter. — Dann setzt sie ruhiger hinzu: „Aber weshalb sollte sie unter mir stehen? Ihr Bruder ist ein Kaufmann, so gut, als mein Vater einer war; der Eine mit einem bißchen mehr Geld als der Andere — das ist der ganze Unterschied.“

Da tritt der Arzt wieder ein, und zugleich wird Melanie abgerufen, so daß Frau Caroline mit einer süß-sauren Miene es übernimmt, den Geheimrath zu der Kranken zu führen.

Als Melanie eine halbe Stunde später wieder in ihr Wohnzimmer tritt, findet sie ihre Mutter mit langen, erregten Schritten auf- und niedergehend.

„Wer ist Die da drinnen? Ich will es wissen?“ ruft sie empört.
„Die Schwester des jungen Voigt, des früheren Buchhalters von Papa.“
„Ach! Und diese Dirne wagst Du in mein Haus zu bringen? Ich weiß Alles, Alles!“

Melanie ist einen Schritt zurückgewichen. Jetzt entgegnet sie mit einer Ruhe, die gegen die Erregung der Mutter sonderbar contrastirt.

„Was kannst Du wissen? — Daß sie unglücklich ist, nichts Anderes!“
„Unglücklich nennst Du das? Ich hab' eine andere Bezeichnung dafür.“
„Sprich die lieber nicht aus, Mutter; noch weißt Du ja nicht, wer sie dahin gebracht. Aber ich will es Dir verrathen. Derselbe Mann, der die Frau Commerzienrätthin Gottwalt sechs Monate nach dem Tode ihres Gatten in den Armen gehalten und Braut genannt, derselbe Mann hat dies arme, unschuldige Mädchen verführt, wie er die reiche, erfahrene Frau bethört!“

Melanie hat diese Worte dicht an dem Ohr ihrer Mutter leise und doch mit einer haarscharfen, grausamen Deutlichkeit gesprochen. Jetzt tritt sie wieder zurück und setzt lauter hinzu, während die Mutter bleich und stöhnend auf einen Stuhl sinkt:

„Und nun nenne sie anders als eine Unglückliche, wenn Du kannst.“
Dann setzt Melanie sich an den Schreibtisch, greift zur Feder und sagt, sich umwendend, in einem so ruhigen Ton, als habe die vorherige Unterredung gar nicht stattgefunden:

„Mama, wir müssen die Angehörigen unserer Schutzbefohlenen von ihrer Erkrankung in Kenntniß setzen. Ihre arme, blinde Mutter aber dürfen wir durch solch' eine Nachricht nicht erschrecken, und an den Bruder wieder kann diese Mittheilung nicht gut von mir ausgehen. Ich werde also in Deinem Namen an ihn schreiben müssen.“

„An den Sohn des Mörders!“ stöhnt Frau Caroline auf.
Doch Melanie's Stimme klingt so voll, so ganz durchdrungen von der wahrhaftigen Ueberzeugung, als sie entgegnet: „Sein Vater ist unschuldig!“ — daß die Frau Commerzienrätthin sich beynügt, fernerhin zu Allem, was ihre Tochter sagt, nur zu stöhnen.

Melanie schreibt auf die Rückseite einer kleinen, weißen Karte, welche unter sehr vielen Schnörkeln den Namen „Frau Caroline Gottwalt“ trägt:

„Ihre Schwester ist in unserem Hause erkrankt. Der Arzt gestattet nicht, daß sie, ehe eine Besserung eingetreten, zu Ihnen gebracht wird. Theilen Sie, bitte, dies, wie Sie es für gut halten, Ihrer Frau Mutter mit. Wenn Sie oder Ihre Frau Mutter die Kranke zu sprechen wünschen, so bemühen Sie sich wohl einmal zu uns. Die Dienerschaft hat seit dem

vorigen Herbst fast ausnahmslos gewechselt, so daß Ihnen solch' ein Gang nicht weiter unangenehm werden kann.

Seien Sie übrigens versichert, daß es Ihrer Schwester an gewissenhafter Pflege nicht fehlen wird.“

Melanie reicht die Karte ihrer Mutter. „Sieh, Mama, ob es so gut ist.“ — Frau Caroline aber wirft keinen Blick darauf.

„Thue, was Du für richtig hältst, aber behellige mich nicht weiter damit,“ sagt sie mit einer schwachen Stimme und erhebt sich, sich in ihr Zimmer zurückzuziehen, und in einem Bande Zola's nach dieser unerquicklichen Unterhaltung Vergessenheit und Zerstreuung zu suchen.

— Tage vergehen. Das Gesicht Geheimrath Hartmann's wird immer bedenklicher, so oft er aus dem Krankenzimmer tritt, wo er täglich mehrmals erscheint.

Melanie ist mit einer unermüdblichen Sorgfalt um die Kranke beschäftigt, die immer so still und klaglos in den Kissen ruht und ganz selten nur ein Wort spricht, wenn nicht das Fieber ihr die Lippen öffnet in qualenden Phantasieen. Bisweilen sitzt eine früh gealterte, blinde Frau an dem Lager, hält die Hand der Kranken in der ihren und bewegt die Lippen, wie in leisem Gebet. Dann und wann steht auch ein junger Mann an ihrer Seite, eine schlanke, hübsche Gestalt mit so sonderbar schwermüthigen Augen, daß stets, wenn er das Zimmer betritt, mit Fräulein Melanie eine Veränderung vorgeht — das beachtet Niemand. Die Frau Commerzienrätthin hätte das vielleicht bemerkt; doch sie betritt das Krankenzimmer niemals, seit ihr jene Aufklärung geworden.

So kommt ein Tag, an dem die Kranke theilnahmsloser ist, als je zuvor. Sie öffnet nur selten die Augen, und aus ihrem Gesicht ist jede Spur von Farbe gewichen. Das Fieber hat einer namenlosen Schwäche Platz gemacht. Die abgekehrte Hand, die in der lebenswarmen Rechten Melanie's ruht, ist so matt und kraftlos, wie ein welkes Blumenblatt; der Puls geht schwach und unregelmäßig; der Athem ist unhörbar leise.

Geheimrath Hartmann hat das Zimmer verlassen, nachdem er achselzuckend gesagt: „Hier ist nichts mehr zu thun!“

Die Fenster des Schlafzimmers sind weit geöffnet und lassen den warmen Frühlingssonnenschein voll in das Zimmer strömen. Melanie sitzt auf dem Rande des Bettes, die Kranke stützend, daß sie den Blick hinaus auf die knospenden Bäume des Nachbargartens heften kann, während vor ihr auf der Decke ein Strauß Veilchen seine süßen Düfte emporfendet.

Aus den Augen der Kranken schwindet allmählich diese eigenthümliche Theilnahmslosigkeit, die während der ganzen Zeit darin gelegen, und giebt einer seligen Verklärung Raum. Um die bleichen Lippen legt sich ein mattes Lächeln, und leise wie ein Hauch, kommen die Worte aus ihrem Munde:

„Sterben dürfen — so im Sonnenglanz und Frühlingdunst — so einschlafen!“ — — Dann sinkt ihr Kopf schwer auf Melanie's Schulter. Sie lächelt noch immer, aber ihr Herz steht still.

Da öffnet sich die Thür des Krankenzimmers und Fritz tritt herein. Melanie erhebt sich leise, läßt die Todte sanft aus ihren Armen in die Kissen niedergleiten und geht ihm entgegen. Zum ersten Mal seit jenem Tage, an dem sie Abschied genommen, als Fritz aus dem Geschäft ihres Vaters auschied, reicht sie ihm jetzt wieder beide Hände. Dabei schaut sie ihm so schmerzbeugt in's Gesicht, daß er erschreckt nach dem Krankenzimmer hinüberschaut, das nun ein Sterbelager geworden. (Fortf. folgt.)